

ISSN 1560-6325 ISBN 978-3-901989-20-9 € 15,-

22²⁰⁰⁹

polylog

ZEITSCHRIFT FÜR INTERKULTURELLES PHILOSOPHIEN

SINNESKULTUREN

Mit Beiträgen von ADOLFO RAMOS LAMAR & FABIO ZOBOLI & MIGUEL ANGEL GARCIA BORDAS, VIBHA SURANA, ERNST FÜRLINGER, FABIAN HEUBEL, MUYIWA FALAIYE, HAMID REZA YOUSEFI, EUN-JEUNG LEE und anderen.

SONDERDRUCK

SINNESKULTUREN



3

ADOLFO RAMOS LAMAR &
FABIO ZOBOLI &
MIGUEL ANGEL GARCIA BORDAS

Körper, Mimesis und Interkulturalität



15

VIBHA SURANA

*Indische Sinnesfelder in Alltag, Kunst und
Philosophie*



25

ERNST FÜRLINGER

*Theorie und Praxis der Sinne im
nichtdualistischen Śivaismus von Kaschmir*



35

FABIAN HEUBEL

*Aisthik oder
Transformative Philosophie und
Kultur der Fadheit*

FOLM
PRÜFLOG

54

*»Wir in Afrika haben das Vermögen, unsere
Realität zu verstehen und zu interpretieren.«*

MUYIWA FALAIYE IM GESPRÄCH
MIT ANKE GRANESS UND
STEFAN SKUPIEN

61

HAMID REZA YOUSEFI

*Die Entdeckung der Vernunft.
Die Lehre des Zarathustra als Denk- und Lebensweg*

81

EUN-JEUNG LEE

*Eine besondere interkulturelle Begegnung
in der politischen Ideengeschichte:
Chöng Yag-yong und Matteo Ricci*

100

REZENSIONEN & TIPPS

128

IMPRESSUM

129

POLYLOG BESTELLEN

KARL BAIER

Tantrische Sinnes- und Meditationskultur und die Frage nach einer interreligiösen Hermeneutik

zu: Bettina BÄUMER (Hg.): *Vijñāna Bhairava* & Ernst FÜRLINGER: *Verstehen durch Berühren*.

Als Aldous Huxley gegen Ende seines Lebens mit visionärer Kraft schon mal das Terrain der in den kommenden Jahrzehnten sich ausbreitenden spirituellen Szene absteckte, schrieb er 1962 in einem Brief an Timothy Leary: »Die Sakralisierung des gewöhnlichen Lebens, so dass jedes Ereignis zum Mittel werden kann, das die Verwirklichung von Erleuchtung ermöglicht, wird im Wesentlichen durch beständiges Gewahrsein [*awareness*] erreicht. Das ist der ultimative Yoga – wach zu sein [*being aware*], bewusst sogar in Bezug auf das Unbewusste – auf jeder Ebene von der physiologischen bis zur spirituellen. Schau dir in diesem Kontext die 112 Übungen des Gewahrseins an, die einem tantrischen Text entnommen und am Ende von *Zen Flesh, Zen Bones* abgedruckt wurden [...]. Die ganze ›Gestalttherapie‹ wird durch diese Übungen vorweggenommen – und die Therapie richtet sich nicht nur auf das Abnorme, sondern ist vor allem eine Therapie für die viel schwerere Krankheit der Unsensibilität und Ignoranz, die wir ›Normalität‹ oder ›geistige Gesundheit‹ nennen« (Aldous HUXLEY: *Moksha. Classic Writings on Psychedelics and the Visionary Experience*. Ed. by Michael Horowitz and Cynthia Palmer, Rochester 1999, S. 235).

Bei dem Text, auf den Huxley sich bezieht, handelt es sich um das *Vijñāna Bhairava*, einen der frühesten und zugleich wichtigsten Texte des Hindu-Tantra, der zwischen 400 und 800 n. Chr. entstand. Nachdem diese Schrift seit 1918 in gedruckter Form vorlag, dauerte es fast vierzig Jahre, bis man sie in eine europäische Sprache übersetzte. Man hätte in ihr wohl kaum mehr als ein Kuriosum gesehen, wären nicht in der religiösen Alternativszene die Möglichkeiten kontemplativer Sinneserfahrung und sakralisierten Alltagslebens intensiv erforscht und durch die Rezeption von Zen bestätigt worden. Die erste englische Version, auf die Huxley sich bezieht, wurde 1957 in der von Paul Reps herausgegebenen Sammlung von Zen-Texten *Zen Flesh, Zen Bones* veröffentlicht. Reps glaubte, er hätte ein vier- bis fünftausend Jahre altes Werk vor sich, das eine Art von Ur-Zen darstellt. Es folgten 1961 eine Übertragung ins Französische und eine weitere englische Übersetzung 1969. Auf deutsch wurde der Text zunächst durch Ulli Olvedis Übersetzung von Reps Buch im Jahr 1967 (unter dem Titel »*Ohne Worte. Ohne Schweigen*«) zugänglich.

Trotz des vorgelesenen Buches von Reps, dem Interesse an Tantrismus und Yoga und

Vijñāna Bhairava – Das göttliche Bewusstsein. 112 Weisen der Mystischen Erfahrung im Śivaismus von Kashmir.

Kommentiert, herausgegeben und übersetzt von Bettina BÄUMER.

Verlag der Weltreligionen, Frankfurt 2008.

ISBN 978-3-458-72006-5, 236 Seiten

Ernst FÜRLINGER:

Verstehen durch Berühren.

Interreligiöse Hermeneutik am Beispiel des nichtdualistischen Śivaismus von Kaschmir (Salzburger Theologische Studien 29, interkulturell 4).

Tyrolia-Verlag, Innsbruck-Wien 2006. ISBN 978-3-7022-2787-6, 452 Seiten

den umfangreichen zwischen 1974 und 1978 erstmals publizierten Interpretationen, die Bhagvan Shree Rajneesh dem *Vijñāna Bhairava* in seinen Vorträgen angeeignet ließ, erregte das Werk und die Tradition des kashmirischen Śivaismus, in der es bis in die Gegenwart in Theorie und Praxis tradiert wurde, auch während des Meditationsbooms der 1970er und 1980er Jahre nicht so viel Aufmerksamkeit wie andere spirituelle Richtungen. Das liegt wohl hauptsächlich daran, dass der letzte lebende Meister dieser Richtung, Swami Lakshman Joo (1907–1991), dem schon Paul Reps die Kenntnis des *Vijñāna Bhairava* verdankte, sich für ein abgeschiedenes Leben und einen kleinen Schülerkreis entschied und nicht wie andere Mediationsmeister in die breite Öffentlichkeit ging. Bettina Bäumer, selber Schülerin Lakshman Joos, gebührt das Verdienst, das Werk im Jahr 2003 erstmals direkt aus dem Sanskrit ins Deutsche übersetzt zu haben. Ihre Übersetzung ist 2008 in leicht überarbeiteter Fassung vom Verlag der Weltreligionen neu aufgelegt worden.

Bäumer übersetzte den Text nicht nur, sondern fügte eine Einführung und einen fortlaufenden Kommentar hinzu, für die sie aus ihrer intimen Kenntnis der hinduistischen Traditionen, besonders des kashmirischen Śivaismus, für dessen Erforschung sie sich in den vergangenen Jahrzehnten unermüdlich einsetzte, schöpfen konnte. Zusammen mit Glossar und Bibliographie erschließen Bäumers Erläuterungen die Welt des *Vijñāna Bhairava* erstmals in seriöser Weise einem

breiteren deutschsprachigen Publikum und weisen Wege für ein vertieftes Studium.

Der Text geht, wie im Śivaismus üblich, von einer dualen Struktur der unbedingten Wirklichkeit aus. Sie besteht aus Bhairava (Śiva), der von Ort, Zeit, Raum und sonstigen Bestimmungen unberührten und unfassbaren Gottheit, und Bhairavi (Śakti), der allgegenwärtigen, göttlichen Macht sich zu manifestieren, die sich in den mannigfaltigen Erscheinungsweisen Bhairavas zeigt und den Zugang zu ihm ermöglicht. Beide Prinzipien bilden eine untrennbare Einheit und konstituieren die letzte Wirklichkeit als zugleich transzendent und immanent. Im Mittelpunkt der Schrift steht die Beschreibung von 112 *dhāranās*, worunter praktische Wege verstanden werden, die dazu hinführen, von Śakti berührt zu werden und das Einssein mit der Wirklichkeit und ihrem unbedingten Grund zu erfahren. Manche davon erinnern an Übungsweisen, die man auch in anderen Yoga-Anweisungen findet. Besonders originell sind aber jene Wahrnehmungsübungen, die mit großer Weltbejahung und Sinnenfreude an Alltagssituationen anschließen und die in ihnen liegende Tiefe erschließen:

»71. Wenn man eine große Freude erfährt, wie beim Wiedersehen eines Freundes (oder Verwandten) nach langer Zeit, soll man über das Entspringen dieser Freude meditieren, dann wird man darin absorbiert und wird geistig eins damit (mit dieser Freude).

72. Wenn man eine überschäumende Freude beim Genuss von Essen oder Trinken erfährt, soll man über den Zustand der Fülle

»Wenn man eine überschäumende Freude beim Genuss von Essen oder Trinken erfährt, soll man über den Zustand der Fülle meditieren, und die große Freude wird entstehen«
Vijñāna Bhairava, S. 72

meditieren, und die große Freude wird entstehen« (Bäumer, S. 126–127).

Derartige Vertiefungsprozesse sinnlicher Wahrnehmungen können beim Anblick des wolkenlosen Himmels ansetzen, beim Hören eines Musikstücks, bei einem plötzlichen Schmerz ebenso wie bei der Freude sexueller Vereinigung. Wichtig ist dabei, dass die unruhigen Bewegungen des Geistes aufhören, man den gewöhnlichen Modus gegenständlicher Wahrnehmung verlässt und eins mit sich und der wahrgenommenen Wirklichkeit wird.

» 61. Wenn man seinen Blick auf einen Teil des Raumes richtet, der vom Licht der Sonne oder einer Lampe fleckhaft erhellt ist, dann enthüllt sich die eigene Wesensnatur« (Bäumer, S. 111).

Durch ihre konzentrierte und mitunter rätselhafte Form sind die *dhāranās* des *Vijñāna Bhairava* nicht bloß als Meditationsanleitungen lesbar, sondern stellen auch Aphorismen dar, die zum Nachdenken über die Struktur menschlicher Welterfahrung anregen und Möglichkeiten einer sensorischen Kultivierung ausloten, die die Sinne für Momente der Transzendenz inmitten alltäglicher Situationen öffnet. Sie erinnern daran an neuere Kunstkonzepte wie etwa John Cages Ästhetik der Achtsamkeit oder die *event scores* des Fluxus in der meditativen Wendung, die ihnen Yoko Ono gab.

Solche Parallelen in der modernen Kunst und in der von asiatischen Traditionen beeinflussten Awareness-Kultur der globalen spirituellen Szene bilden wichtige Verständnisbrücken. Nichtsdestoweniger bleibt die

wissenschaftliche Erforschung der Praktiken des kashmirischen Śivaismus sowie ihres theologischen und philosophischen Hintergrunds vor methodische und inhaltliche Probleme gestellt. Ernst Furlingers eindringliche Studie stellt sich diesen Schwierigkeiten auf hohem Niveau.

»Verstehen durch Berühren« geht auf seine von Bettina Bäumer betreute Dissertation zurück, die auf Tantrismus-Studien und Meditationspraxis beruht, die Furlinger hauptsächlich während eines mehrjährigen Aufenthalts in Varanasi betrieb. Anhand einer Erkundung der Semantik des Sanskrit-Wortes *sparsā* (u. a. »Berührung, Fühlen, unmittelbare Erfahrung, sexueller Akt«), die sich auf zwei Grundtexte des frühmittelalterlichen kashmirischen Śivaismus (*Tantrāloka* und *Śivastotrāvalī*) konzentriert, bündelt der Autor in geschickter Weise verschiedene Anliegen. Zum einen geht es darum, die Bedeutung des Tastsinnes in der Kultur Indiens hervorzuheben, wobei auch die philosophischen Traditionen und ayurvedische Medizin zu Wort kommen. Das Hauptinteresse Furlingers liegt aber auf der Bedeutung der »Berührung durch die [göttliche] Kraft« (*śaktisparsā*) im Kuṇḍalinī-Yoga, die in den Schriften in mannigfacher Form beschrieben und interpretiert wird. Abgesehen davon, dass in der Fachliteratur zum Śivaismus von Kaschmir dieser Begriff bisher kaum untersucht wurde und seine Untersuchung deshalb ein Desiderat der Forschung erfüllt, geht es Furlinger bei seiner Behandlung um die weiterreichende Frage nach einer heute verantwortbaren theoretischen Reflexion spiritueller Er-

»Wenn man einen bestimmten Gegenstand wahrnimmt, entsteht eine Leere in Bezug auf alle anderen Gegenstände. Über diese Leere soll man meditieren, dann erlangt man Frieden, selbst wenn der Gegenstand noch wahrgenommen wird«
Vijñāna Bhairava, S. 122

fahrung und nichtdiskursiver Erkenntnis. Er zeigt, dass die im kashmirischen Śivaismus verwirklichte Verklammerung von Meditationspraxis mit intellektuell anspruchsvoller Philosophie bzw. Theologie in dieser Hinsicht immer noch inspirieren kann. Unter dem Terminus »Berührung« samt seinen Synonymen wird in diesem Zusammenhang die direkte Verbindung mit der göttlichen Kraft (*bala*, ein Name der Śakti) in ihren verschiedenen Erfahrungsmodi beschrieben und durchdacht. Es handelt sich dabei nach der Auffassung der Tantriker um Erfahrungen, durch die das Wesen des Menschen in seiner Nondualität mit dem »höchsten Herrn« (Śiva) offenbar wird. Die sexuelle Konnotation des Begriffs wird dabei bewusst eingesetzt. »Die śivaitischen Autoren benutzen offenbar die Polyvalenz des Wortes *sparsā*, mit dem sowohl die sexuelle Berührung als auch die Berührung durch das Selbst/das Göttliche/das reine *cit* ausgedrückt wird. Von daher ist die prominente Stellung des Wortes in den hindu-tantrischen Traditionen naheliegend« (S. 53).

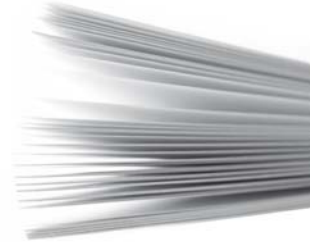
Der zweite Hauptteil von Furlingers Arbeit widmet sich einer Entsprechung zum tantrischen *śaktisparśa* in der antiken europäischen Philosophie: der »Berührung des Unberührbaren« im Denken von Heraklit, Plotin und Augustinus. Auch auf diesem Gebiet besticht die Arbeit durch gründliche Kenntnis sowohl der Quellen wie auch der Forschungsliteratur, auf deren Basis ihm eindringliche Interpretationen gelingen. Den Höhepunkt dieses Abschnitts bildet die Analyse des Aufstiegsweges zum Einen bei Plotin. Furlinger

zeigt die Bedeutung des Wortfelds »Berührung« für Plotins Beschreibung der Vereinigung mit dem Einen. Er setzt sich kritisch mit zeitgenössischen, rationalistischen Plotin-Interpretationen auseinander, die in der Einung primär einen Akt reflektierenden Denkens sehen, und arbeitet zahlreiche Parallelen zum śivaitischen Aufstiegsweg heraus.

Das Anliegen des letzten Teiles der Arbeit ist die Entwicklung einer interreligiösen Hermeneutik der Berührung. »Mit dem Leitwort »Berührung« wird die hermeneutische Bedeutung der persönlichen Erfahrung, des direkten Kontakts und des existentiellen Einlassens hervorgehoben. Allein aus der Distanz ist eine fremde religiöse Tradition nicht verstehbar. Allein das Studium ihrer Texte wird für ein wirkliches Verstehen nicht hinreichen. Auch eine »teilnehmende Beobachtung« [...] kann nicht genügen« (S. 264).

Besonders bei Richtungen, in denen Meditation eine zentrale Rolle spielt, müsse man vielmehr an der spirituellen Praxis der jeweiligen Tradition partizipieren, um die damit verbundenen Erfahrungen wenigstens bruchstückhaft mitzuvollziehen. Dieses »spirituelle Verstehen« wird unterstützt durch »interkulturelles Verstehen«, das aus dem Kontakt mit der fremden religiösen Gemeinschaft entsteht, durch Teilnahme an ihren Riten, durch Gespräche und durch die Arbeit an den Texten der jeweiligen Tradition. Die Theorie interkulturellen Verstehens erfüllt in Furlingers Ansatz vor allem die Funktion, dafür zu sensibilisieren, dass wissenschaftliche Theorien sozial produzierte symbolische Ordnungen

»Mit dem Leitwort »Berührung« wird die hermeneutische Bedeutung der persönlichen Erfahrung, des indirekten Kontakts und des existentiellen Einlassens hervorgehoben. Allein aus der Distanz ist eine fremde religiöse Tradition nicht verstehbar. Allein das Studium ihrer Texte wird für ein wirkliches Verstehen nicht hinreichen. Auch eine »teilnehmende Beobachtung« [...] kann nicht genügen«
FÜRLINGER, S. 264



sind, die in ein bestimmtes, kulturspezifisches Sinnsystem eingebettet sind. Aus dieser Einsicht zieht er den Schluss, dass es für die Generierung interkulturellen Verstehens nicht genügt, mit Interpretationsmethoden der eigenen Wissenschaftstradition zu arbeiten. Vielmehr muss die traditionsimmanente Hermeneutik der fremden Kultur mit einbezogen werden. »Die traditionsimmanente Hermeneutik [...] bildet einen integralen Bestandteil des gesamten hermeneutischen Modells [...], und zwar nicht nur als Gegenstand der Erforschung dieser Richtung, sondern als maßgebende Orientierung für den grundsätzlichen Zugang zu ihr« (S. 269). Das Zusammenspiel der Dimensionen »spirituelles Verstehen«, »interkulturelles Verstehen« und »traditionsimmanente Hermeneutik« erlaubt eine kritische und zugleich partizipative Annäherung gerade an solche Traditionen, für die Meditationspraxis

und -erfahrung eine Hauptquelle theoretischer Reflexion darstellen. Furlingers Studie ist selbst ein überzeugendes Beispiel für die Fruchtbarkeit dieser Vorgangsweise. Sie wurde offensichtlich von der traditionsimmanent-śivaitischen Reflexion auf verschiedene Verständnisebenen und ihr Verhältnis zueinander beeinflusst und erfüllt damit auf methodischer Ebene die Kriterien echter Interkulturalität. Ein Schlusskapitel zum christlich-śivaitischen Dialog rundet das Buch ab. Das Projekt einer auf spirituellem Dialog beruhenden Hermeneutik bekommt darin noch einmal klarere Konturen, indem es vom Konzept einer komparativen Theologie abgehoben wird.

Inhaltlich wie in methodischer Hinsicht handelt es sich insgesamt um eine äußerst leistungswerte Arbeit für alle, die am Schnittbereich von interkultureller Philosophie, Theologie und spiritueller Praxis interessiert sind.

»Obwohl das *Vijñāna Bhairava* kein philosophischer Text ist und sich ganz auf die Praxis konzentriert, liegt ihm doch eine klare Metaphysik zugrunde [...]. Diese Metaphysik ist sowohl nicht-dualistisch (*advaita*) wie trinitarisch (*trika*), und die Yoga-Praxis kann nur vor diesem Hintergrund richtig verstanden werden« (Bettina BÄUMER in *Vijñāna Bhairava*, S. 45).

FRANZ GMAINER-PRANZL

»... zwei grundverschiedene Buchstabierungsweisen des Welträtsels«

zu: Claudia BICKMANN, Markus WIRTZ, Hermann-Josef SCHEIDGEN (Hg.): *Religion und Philosophie im Widerstreit?*

Wenn interkulturelle Philosophie als interdisziplinäre, zentrismuskritische und vorbehaltlos offene Weise der Kommunikation und Argumentation zu verstehen ist, die an »allen Orten« des Menschseins zuhause ist, wird sie unweigerlich mit dem Phänomen Religion zu tun haben und ein entsprechendes Verhältnis dazu suchen. Die Beziehung zwischen philosophischer Vernunft und religiösen Überzeu-

gungen gestaltet sich schwierig, spannungsvoll und oftmals missverständlich – und dies nicht nur im Rahmen der abendländisch-neuzeitlichen Entwicklung, die zu einer säkularen Interpretation des philosophisch-religiösen Spannungsfeldes tendiert. Die vorliegenden Bände, die eine Tagung der Gesellschaft für interkulturelle Philosophie (GIP) im Juli 2006 in Köln dokumentieren, bieten in 43 Beiträ-

Claudia BICKMANN, Markus WIRTZ, Hermann-Josef SCHEIDGEN (Hg.): *Religion und Philosophie im Widerstreit?* Internationaler Kongress an der Universität zu Köln, 13.–16. Juli 2006. (Studien zur Interkulturellen Philosophie. Hg. Henk Oosterling und Hermann-Josef Scheidgen, 18). Verlag Traugott Bautz, Nordhausen 2008. ISBN 978-3-88309-458-8, 880 Seiten (2 Bände).

polylog 22
SEITE 105